

Europäische Idee der Vielfalt

Jubiläum: 30 Jahre Erasmus-Programm – Leidenschaftliches Plädoyer für Auslandsaufenthalte – Ein Gespräch mit Erasmus+-Hochschulkoordinatorin Julia-Sophie Rothmann über Mobilität und Möglichkeiten

Von Charlotte Brückner-Ihl

Sommer 1987: Ein Grundschulkind aus Fulda fährt mit seinen Eltern im Auto nach Jugoslawien. Es freut sich auf die Ferien am Meer, aber es versteht nicht, warum die Wartezeit an der Grenze so schrecklich lange dauert.



Julia-Sophie Rothmann

Das Mädchen auf der Rückbank ahnt nicht, dass etwa zeitgleich – ebenfalls im Juni – der Rat der Europäischen Union ein Austauschprogramm beschließt, das seinen eigenen beruflichen Werdegang später maßgeblich prägen und für Generationen von Studierenden zum Synonym für Auslandserfahrung werden wird. Im Jahr 2017 feiern Universitäten, Schulen und andere Bildungseinrichtungen europaweit ein Jubiläum: 30 Jahre Erasmus.

Angefangen hatte das an den europäischen Humanisten Erasmus von Rotterdam erinnernde Austauschprogramm einst mit den damaligen 12 EG-Mitgliedsstaaten. Heute sind 33 Länder eingebunden: neben den 28 EU-Mitgliedsstaaten sind das Island, Liechtenstein, Mazedonien, Norwegen und die Türkei. „Erasmus“ ist längst zum Markenzeichen geworden.

Julia-Sophie Rothmann, das Mädchen von damals, ist heute stellvertretende Leiterin des Akademischen Auslandsamtes und seit neun Jahren Erasmus-Hochschulkoordinatorin der JLU.

Zum Vormerken:

Erasmus+-Infoveranstaltung am 22. Mai 2017 um 16.00 Uhr im Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34

Große Erasmus+-Jubiläumsveranstaltung im Lokal International, Eichendorffring 111, am 9. Juni 2017 (in Kooperation mit der THM und mit Unterstützung durch den DAAD): Von 15 bis 17.30 Uhr Festakt und Europa-Parcours
20.00 Uhr Kulinarischer Abend

„Erasmus ist das erfolgreichste Austauschprogramm weltweit“, erklärt sie. Das „Plus“ im Namen deutet seit 2014 darauf hin, dass das EU-Programm nun auch die Bildungsbereiche „Schule, allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport“ umfasst.

Das Erasmus+-Programm ermöglicht es nicht nur Studierenden, sondern auch Dozentinnen und Dozenten sowie dem administrativen Personal, sich an Austauschaktivitäten wie Studienaufenthalten oder Praktika zu beteiligen.

„Es war die tollste Zeit in meinem bisherigen Leben“, schrieb kürzlich eine JLU-Studentin begeistert. „Eigentlich wollte ich nach England, aber dann wurde es Litauen. Ich bin so froh, dass es Litauen geworden ist“, meldete eine andere zurück. Rothmann freut sich über die vielen begeisterten Reaktionen von Rückkehrerinnen und Rückkehrern, die am Erasmus+-Programm teilgenommen haben.

In ihrem zentral gelegenen Büro im ersten Stock des Erwin-Stein-Gebäudes berät sie junge Leute, die genau wissen, was und wohin sie wollen – zunehmend aber auch solche, die zögerlich sind. Die Zweifel, weil die Finanzierung ungeklärt scheint oder die Unterstützung von zu Hause fehlt. Erst vor wenigen Wochen habe wieder eine Studentin angerufen, die als Erste in ihrer Familie studiert, immer hier in der Umgebung gewohnt hat und sich den Schritt ins Ausland eigentlich nicht recht zutraute, erzählt Rothmann. „Es begeistert mich immer wieder neu, wenn ich in solchen Fällen Mut machen kann“, sagt Rothmann. Und es sind kleine Einzelerfolge wie dieser, aus denen sie ihre Motivation bezieht.

Andere Einwände lassen sie aufhorchen: „Ich will doch kein Semester verlieren“, bekommt sie regelmäßig zu hören. Offenbar wachse der Druck, das Studium so schnell wie möglich durchziehen zu wollen, nimmt Rothmann wahr. In solchen Fällen hält sie ihr leidenschaftliches Plädoyer für einen Austausch: „Jeder Auslandsaufenthalt ist eine persönliche Bereicherung“. Auch die Arbeitgeber wüssten im Ausland gemachte Erfahrungen und dort erweiterte Sicht



Mit Erasmus+ Europa und die Welt entdecken.

Skills sehr wohl zu schätzen. Wenn die Koordinatorin dann ganz konkret in der Beratung von Möglichkeiten berichtet, dass die Erasmus-Förderung beispielsweise auch mit AuslandsBAföG kombiniert werden kann, gelingt es ihr oft, auch die letzten Zweifel zu zerstreuen.

Auch anhand von Zahlen lässt sich der Erfolg des Teams um Rothmann messen: Pro Jahr gehen an der JLU 400 bis 450 Studierende mit Erasmus+ ins Ausland (Outgoings); etwa 150 Personen kommen an die JLU

(Incomings). Seit Sommersemester 2015/16 konnten rund 6.400 Studierende und etwa 500 Dozentinnen und Dozenten gefördert werden. Rund 600.000 Euro standen dafür beispielsweise im akademischen Jahr 2015/16 zur Verfügung, davon entfielen rund 400.000 Euro auf die Förderung von Studienaufenthalten.

Die Palette der Aufenthaltsorte kann sogar über die Erasmus-Programm-Länder hinausgehen, da es seit 2014 mit der „internationalen Dimension“ in Erasmus+

möglich ist, an bestimmte Partnerhochschulen außerhalb Europas zu gehen. Eine Master-Studentin der JLU studiert derzeit beispielsweise an der Staatlichen Universität Tiflis, umgekehrt studiert eine junge Frau aus Georgien am Fachbereich 02. Ein Doktorand der Soziologie kam im vergangenen Wintersemester aus Australien nach Gießen, je zwei JLU-Studierende studierten an der Macquarie University in Sydney (Geisteswissenschaften) und an der Monash University in Melbourne (Medizin). Auch aus Uganda fanden zwei Studentinnen den Weg nach Gießen.

Erasmus, so betont Rothmann, ist jedoch weit mehr als „nur“ ein Mobilitätsprogramm: „Mir geht es darum, die europäische Idee der Vielfalt und des Miteinanders der verschiedenen Nationen und Kulturen weiter voranzutreiben und so viele Menschen wie möglich für andere Perspektiven zu sensibilisieren.“

Darüber hinaus ist Rothmann als eine von bundesweit zwölf Erasmus+-Expertinnen des DAAD tätig; sie versteht ihre Arbeit für das Erasmus+-Programm nicht nur als rein berufliche Aufgabe. Daran, dass sie andere mit ihrer Begeisterung anstecken kann, besteht nach einem längeren Gespräch kein Zweifel.



Erasmus+

Erasmus (heute: Erasmus+) ist seit 1987 das erfolgreichste Mobilitätsprogramm weltweit. Europaweit konnten schon über drei Millionen Studierende von Erasmus profitieren. Deutschland liegt mit momentan jährlich etwa 36.000 geförderten Studierenden an der Spitze innerhalb Europas.

Auch in der Programmperiode 2014 bis 2020 ist Erasmus+ das Aktionsprogramm der EU für die Hochschulbildung. In diesem Zeitraum sollen europaweit zwei Millionen Stipendien für Studierende vergeben werden, insgesamt steht ein Budget von 14,8 Milliarden Euro für alle Bildungsbereiche zur Verfügung.

Es wird der Austausch auf allen Ebenen gefördert: Studienmobilität für einen Auslandsaufenthalt (Bachelor, Master, Promovierende) von drei bis zwölf Monaten sowie Personalmobilität (Lehre, Fort- und Weiterbildung). Man kann neuerdings sogar mehrmals (Studienaufenthalte und Praktika) gefördert werden. Eine Bewerbung ist dezentral über die Fachbereiche möglich; es gibt ein Auswahlverfahren.

www.uni-giessen.de/cms/internationales/erasmus

Persönliche Eindrücke

Ana Makaridze, Ivane Javakishvili State University, Tiflis, Georgien, Studentin der Wirtschaftswissenschaften, 24 Jahre: „Erasmus-Studium bedeutet für mich Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen den internationalen Studenten und das Land gut kennenzulernen. Das ist die beste Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, die Selbstständigkeit, Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit fördern.“

Tetiana Konchenko, National University of Kyiv-Mohyla Academy (NaUKMA), Kiew, Ukraine, Studentin der Agrar- und Umweltwissenschaften, 24 Jahre:

„Das Semester in Gießen hat mir viele tolle Erfahrungen gebracht: Studieren in einem fremden Land, das Leben im Ausland an eigenen Leib erfahren, eine neue Sprache lernen. Für mich als Mutter war es wichtig zu sehen, dass die JLU Gießen sehr kinderfreundlich ist, mit vielen tollen Einrichtungen und Möglichkeiten für junge Eltern. Außerdem erleichtert die multikulturelle Gesellschaft in Gießen den Kontakt mit Personen unterschiedlichen Hintergrunds. (...) Durch Erasmus+ öffnet sich die Welt, und gleichzeitig kommt man ihr ein Stück näher.“

Katharina Moser, JLU-Studentin der Romanistik, 23 Jahre, Aufenthalt an der Université de Montpellier, Frankreich:

„(...) Zum einen scheinen viele Dozenten über Praxiserfahrung in ihrem Unterrichtsfach zu verfügen, zum anderen wird häufig in kleineren Gruppen unterrichtet als es in Deutschland oft der Fall ist. (...) Diese kulturelle Vielfalt sowie die Begegnung mit der französischen Lebensart stellen für mich die schönste Erfahrung meines Auslandssemesters dar!“

Michael Acker, JLU-Student der Geographie, 26 Jahre, Aufenthalt an der University of Szeged, Ungarn:

„Abschließend ist zu sagen, dass Szeged die perfekte Wahl für ein Auslandssemester war. Dies betrifft alle Bereiche wie Universität, Stadt, Kultur, Land, Menschen, Bekanntheit und Lebensqualität. Wenn Probleme entstehen sollten, hat man als Erasmus-Student jederzeit Ansprechpersonen, die man um Hilfe bitten kann. Ich habe meine Zeit in Szeged sehr genossen und neue Erfahrungen gesammelt.“

Kooperation mit der Monash University in Melbourne künftig noch enger

14-köpfige Wissenschaftsdelegation aus Australien zu Gast – Unterzeichnung eines Vertiefungsabkommens im Beisein der australischen Botschafterin Lynette Wood – Wichtiger Partner im Rahmen der JLU-Internationalisierungsstrategie

Über 16.300 Kilometer Luftlinie sind eine riesige Entfernung, müssen in der Wissenschaft aber keine Distanz bedeuten: Die JLU und die Monash University Melbourne (MU) sind eng zusammengedrückt, insbesondere im lebenswissenschaftlichen Profildbereich.

Umso größer ist die Freude, dass Monash Interim Deputy Vice-Chancellor and Vice-President (Education) Prof. Dr. Zlatko Skrbis der Einladung von JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gefolgt und Ende März zur Unterzeichnung eines Vertiefungsabkommens zum Ausbau der Zusammenarbeit in Forschung und Lehre nach Gießen gekommen ist. Im Beisein der australischen Botschafterin Lynette Wood wurde die Intensivierung der erfolgreichen Zusammenarbeit beider Universitäten offiziell besiegelt.

Die Monash University ist eine der führenden australischen Forschungsuniversitäten mit ei-



Freude über die Unterzeichnung eines Vertiefungsabkommens zwischen der Monash University Melbourne und der JLU (v.l.): Prof. Zlatko Skrbis, die australische Botschafterin Lynette Wood und JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee.

nem hervorragenden Ruf. „Exzellente Forschung und ausgezeichnete Lehre brauchen starke Partner“, betonte JLU-Präsident Prof. Mukherjee. „Ich freue mich sehr, dass das Interesse an einem

regen Austausch und der systematischen Weiterentwicklung der Zusammenarbeit auf Gegenseitigkeit beruht. Für die JLU ist die Monash University einer von zwei strategischen Partnern in

Australien und damit ein wichtiger Fixpunkt im Rahmen unserer neuen Internationalisierungsstrategie.“ Das Vertiefungsabkommen hat an der JLU den Stellenwert eines Kooperationsabkommens.

„Es ist großartig zu sehen, wie dynamisch und außerordentlich erfolgreich sich die Zusammenarbeit unserer Universitäten in den letzten vier Jahren entwickelt hat. Das internationale Graduiertenkolleg von JLU und Monash ist eine beeindruckende Plattform innovativer Spitzenforschung, und ich freue mich sehr, dass das neue Kooperationsabkommen zwischen unseren Universitäten nun den Rahmen für eine noch engere Zusammenarbeit in Forschung und Lehre bildet“, sagte Prof. Skrbis.

Beispielhaft ist die Zusammenarbeit von MU und JLU im internationalen Graduiertenkolleg (IGK) „Molecular Pathogenesis of Male Reproductive Disor-



Prof. Kate Loveland, Inhaberin der Liebig-Professur

ders“. Das erste deutsch-australische Graduiertenkolleg übernahm die australische Graduiertenkolleg von JLU und Monash ist eine beeindruckende Plattform innovativer Spitzenforschung, und ich freue mich sehr, dass das neue Kooperationsabkommen zwischen unseren Universitäten nun den Rahmen für eine noch engere Zusammenarbeit in Forschung und Lehre bildet“, sagte Prof. Skrbis. Beispielhaft ist die Zusammenarbeit von MU und JLU im internationalen Graduiertenkolleg (IGK) „Molecular Pathogenesis of Male Reproductive Disor-

der beschäftigen sich im IGK mit den Ursachen männlicher Unfruchtbarkeit. Eine Besonderheit ist die gemeinsame Vergabe des Dokortitels durch beide Universitäten. Sprecher des IGK ist für die deutsche Seite Prof. Dr. Andreas Meinhardt vom Institut für Anatomie und Zellbiologie der JLU, für die australische Seite Prof. Kate Loveland, Ph.D.

Auf Prof. Loveland (Department of Molecular and Translational Sciences in the School of Clinical Science at Monash University, Head of the Centre for Reproductive Health at the Hudson Institute of Medical Research) wartete zudem eine besondere Überraschung: Sie darf sich darüber freuen, dass ihre Liebig-Professur für weitere zwei Jahre verlängert wird. Mit der Auszeichnung ehrt die JLU renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und bindet sie als Gastprofessorinnen und -professoren an die JLU.